

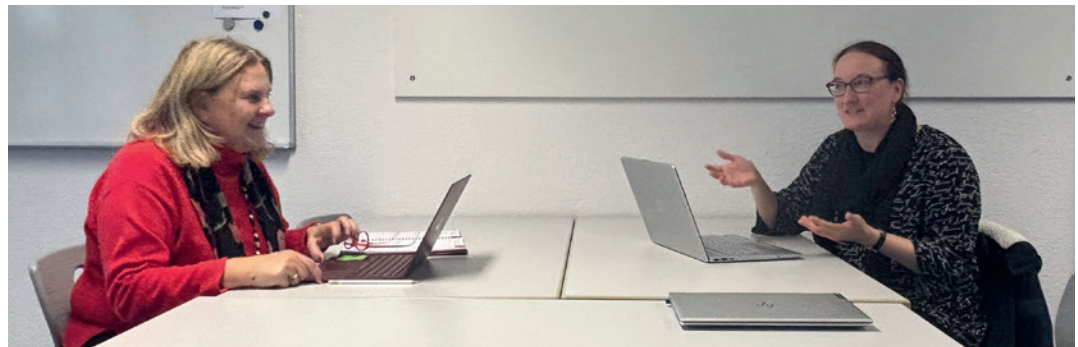
WIR BLEIBEN DRAN! – RESILIENZFÖRDERUNG IM BRÜCKEN- ANGEBOT AARGAU

Die Kantonale Schule für Berufsbildung (ksb) führt schulische, kombinierte und integrative Brückenangebote zur Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung. Im folgenden Interview erläutern zwei Stammklassenlehrpersonen im Migrationsbereich, Marie-Eve Baumann und Jeannine Khan, mit welchen Problematiken die jungen Erwachsenen konfrontiert sind und wie sie mit ihnen zusammenarbeiten und gemeinsam mit den Lernenden deren Resilienz fördern.

INTERVIEW: DANIEL LANG,
REKTOR KANTONALE SCHULE
FÜR BERUFSBILDUNG

In welchen Bereichen, Marie-Eve Baumann und Jeannine Khan, müssen Ihre Lernenden besondere Widerstandskraft entwickeln?

Unser oberstes Ziel ist es, den jungen Frauen und Männern den Einstieg in eine Lehre, in die berufliche Grundbildung zu ermöglichen. In den meisten Fällen ist es dabei nicht möglich, dass sie ihren Traumberuf, von dem sie teilweise eher vage Vorstellungen haben, in Angriff nehmen können. Das kann frustrierend sein. Als Lehrpersonen und Coaches der Lernenden ist es unsere Aufgabe, ihnen realistische Berufsfelder und Ziele aufzuzeigen. Resilienz umfasst neben der Widerstandsfähigkeit auch die Anpassungsfähigkeit. Hier müssen wir den Jugendlichen immer



Marie-Eve Baumann und Jeannine Khan diskutieren über Möglichkeiten zur Stärkung der Resilienz von Lernenden.

wieder vor Augen führen, was möglich ist und was nicht. Jeder und jede muss einen Plan B haben.

Hinzu kommt der Umgang mit einem negativen Bescheid. Während der Bewerbungsphase erhalten die Lernenden zum Teil viele Absagen oder je nachdem kritische Einschätzungen nach einer Schnupperlehre, weil sie vielleicht gut gearbeitet haben, aber im Deutsch grössere Defizite aufweisen. Hier gilt es, dranzubleiben, zu analysieren, warum es nicht geklappt hat, und die entsprechenden Schlüsse daraus zu ziehen.

Viele junge Migrantinnen und Migranten waren früh mit traumatischen Erlebnissen konfrontiert. Die einen haben eine gute Resilienz aufgebaut. Sie schauen bewusst vorwärts und lassen das Gelebte hinter sich, denken positiv und haben viele Hoffnungen für ihre Zukunft in der Schweiz. Andere leiden unter psychologischen Problemen und unter dem Druck der Familien (z. B. möglichst schnell viel Geld zu

verdienen) und sind deshalb in ihrem Lernen gehemmt.

Was braucht es bei der Arbeit mit den Jugendlichen, damit diese resilienter, widerstandsfähiger werden?

Das A und O sind die Beziehungsarbeit und die Gespräche mit den Lernenden. Als Klassenlehrpersonen investieren wir viel in die Beziehungsarbeit. Dafür sind an der ksb spezifische Coaching-Lektionen reserviert. Gemeinsam mit den Lernenden suchen wir beispielsweise nach Alternativen, wir motivieren sie, dranzubleiben und sich neue Ziele zu setzen. Grundlage sind das gegenseitige Vertrauen sowie das Vertrauen der Lernenden in ihre Fähigkeiten. Ebenso wichtig ist eine gewisse Strenge, und mit einigen Lernenden sind wir bewusst sehr streng. Gerade bei unseren Jugendlichen dürfen wir nie lockerlassen, wir fordern ein und haken nach. Das immer im Sinne von: «Ich glaube an dich, du schaffst das, deshalb muss ich mit dir so streng sein, weil mir deine Zukunft wichtig ist.»

Oft sprechen wir in der Klassengemeinschaft, tauschen uns aus, und ehemalige Lernende, die es geschafft haben und nun erfolgreich eine Berufslehre absolvieren, inspirieren die Lernenden mit ihren Besuchen.

Haben Sie Beispiele von solchen Erfolgsstorys?

Jeannine Khan: Ich habe eine Erfolgsstory im Ärmel. Ein ehemaliger Lernender von mir aus Eritrea macht nun erfolgreich die Lehre als Metallbaupraktiker. Und er hat ein Buch – übrigens seine Vertiefungsarbeit – über seinen Weg in die Schweiz geschrieben. Zudem ist er Filmemacher, hat dazu eine Ausbildung absolviert, und bereits ist sein zweiter Film in Produktion. Marie-Eve Baumann: Mir kommt spontan ein Lernender aus Syrien in den Sinn, der während seiner Zeit bei uns sehr viele Absenzen hatte und unpünktlich war. Jetzt absolviert er seine Lehre in Zürich ausserordentlich erfolgreich, schickt mir seine 6er, die er in der Berufsschule hat, und ist sehr stolz.